

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **39 (1906)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☛ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☛

Inhalt. Das Auge des Eigers. — Der Erziehungsrat. — Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!“ — Zum neuesten Kurs. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Die Allmacht des Unterrichtsdirektors. — Zeichen der Zeit. — Die Tonart. — Erinnerungsfeier der ehemaligen Kantonsschüler. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Das Armverschränken. — Amt Seftigen. — Berset-Müller-Stiftung. — Preisausschreiben. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Adelboden. — Oberhasli. — Instituteurs secondaires. — Literarisches.

☛ Das Auge des Eigers. ☛

Es wirft der Firn den blassen Schein
Hinunter in der Täler Nacht;
Hochüber dehnt sich wolkenrein
Des Sternenreigens hehre Pracht.
Die Sternbilder, die bekannten,
Ein jedes seines Weges geht.
Sie streifen des Gebirges Kanten.
Ein einzig Sternlein bleibt und steht.
Es leuchtet nah' am Himmelsrand
Und muss verweilen unverwandt.
Aus schroffen Felsen, mächtig dunkeln,
Siehst du es seltsam blitzend funkeln.
Mit andern zieht es nicht die Bahn,
Gehört wohl unsrer Erde an. — —
Der Eiger trägt's an breiter Stirn
Als blinkend Aug', als Diadem.
Der Eiger ragt mit blassem Firn
Als neuer Riese Polyphem.
Woher kam ihm solch' Augenlicht,

Dem mächt'gen Klotz, dem groben Wicht?
Holt' er's in grausem Wettersturm
Von Himmelshöh'n mit Räuberhand?
O nein, ihm gab's der Erdenwurm,
Das schwache Menschlein hierzuland.
Das bohrte sich gewund'nen Gang
Tief in des Riesen Eingeweiden
Mit Kunst und Knall viel Monden lang.
Er stöhnte wohl, doch musst' er's leiden.
Das Würmlein steckt' als Siegesmal
Sich dann das hohe Lichtlein an
Und mehrte so der Sterne Zahl.
Dann wieder bohrt sein scharfer Zahn.
Bergan der Wurm sich windet weiter.
Das kleine Menschlein ruhet nimmer,
Baut sich im Fels die Ruhmesleiter,
Bis dass mit jungfräulichem Schimmer
Erglänzt im Kranz der Strahlenblitze
Der Erde schönste Bergesspitze.

H. B.

Der Erziehungsrat.

Als vor 10 Jahren die bernische Schulsynode sich mit der Frage der Erweiterung ihrer Kompetenzen zu befassen begann, wurde namentlich auch betont, dass der Synode ein Geschäftskreis mit abschliessendem Charakter zugewiesen werden sollte und dass es wünschenswert wäre, auch in unserem Kanton einen Erziehungsrat zu schaffen als rechte Hand der Erziehungsdirektion. Man stellte sich vor, diese Behörde würde unter dem Vorsitze des Direktors des Unterrichtswesens und mit einem Beamten der Erziehungsdirektion als Protokollführer an die Stelle des jetzigen Synodalvorstandes treten und von der Schulsynode und aus den Reihen ihrer Mitglieder gewählt werden. Man wies darauf hin, dass diese Institution in einer ganzen Reihe anderer Kantone eingeführt sei und sich da bewährt habe und dass die Erziehungsdirektoren froh seien, einen Teil ihrer Verantwortlichkeit auf die Schultern ihrer Mitarbeiter abladen zu können. — Unsere Erziehungsdirektion verhielt sich gegenüber einer solcher Neuerung durchaus ablehnend und machte geltend, dass diese da, wo sie bestehe, die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt habe.

Ein ganz anderes Urteil über diese Einrichtung lesen wir im „Aarg. Schulblatt“, dessen Redaktor seinem Mitarbeiter aus dem Kanton Baselstadt über die Erfahrungen, die man mit dem Erziehungsrat im Aargau gemacht hat, folgendes mitteilt:

„Dass im Baselbiet Bedenken gegen die Einführung dieser Instanz herrschen, ist uns zum vorneherein unverständlich. Schon der Umstand, dass die meisten Kantone mit lebhaft pulsierendem Schulwesen diese Behörde haben, sollte ein deutlicher Fingerzeig sein. Der aarg. Erziehungsrat datiert aus dem Jahr 1799, wo er sich am 16. Januar auf dem Rathause zu Aarau (auch der Kanton Baden hatte seinen Erz.-Rat) in feierlicher Weise im Beisein aller Kantonsautoritäten, der Munizipalität, der Lehrer, der Jugend und einer äusserst zahlreichen Versammlung von Bürgern konstituierte. Die Behörde nahm ihre schwere Aufgabe sehr ernst und leistete Gutes. Die Mediation gab ihr nur einen andern Namen (Kantonsschulrat); die Behörde aber blieb bestehen. Sämtliche nun folgenden Schulgesetze (1805, 1822, 1835, 1865) behielten den Erziehungsrat bei, und es ist uns nicht erinnerlich, dass um sein Bestehen Kämpfe hätten ausgefochten werden müssen. Im Gegenteil bewährte er sich bei den vielfachen Umgestaltungen unseres Schulwesens aufs trefflichste, indem in seinem Schosse mit Sach- und Fachkenntnis alle Schulfragen erörtert und die Durchführung von Aenderungen und Verbesserungen in einer Weise vorbereitet wurden, wie es einer politischen Körperschaft niemals möglich ist. Und so steht es im Kanton Aargau heute noch. Der Erziehungsrat hat sich so in den Schulorganismus eingewachsen, dass kein Mensch mehr

daran denken möchte, ihn zu eliminieren; wäre er aber noch nicht da, so müsste man ihn schaffen. Wie sehr seine Bedeutung gewachsen ist, erhellt daraus, dass der neue Schulgesetzentwurf ihm vermehrte Kompetenzen zuweist. Und dass man hiebei einen unbequemen Einfluss aus pädagogischen Kreisen nicht fürchtet, beweist der Umstand, dass der genannte Entwurf der aargauischen Regierung vorschlägt, dass von den acht Mitgliedern (Präsident ist von Amtes wegen der Erziehungsdirektor) 5 durch die Regierung, 3 aber durch die kantonale Schulsynode gewählt werden sollen, womit ein Postulat der Lehrerschaft in anerkannter Weise Berücksichtigung findet.

Und nun seine Kompetenzen. Dem Erziehungsrat steht in folgenden Fällen die Befugnis zur endgültigen Entscheidung zu: (Schulgesetzentwurf §§ 279 ff.)

a. Erlass der Lehrpläne und Schulordnungen; b. Einführung von Lehrmitteln; Wahl der Lehrmittelkommissionen; c. Ausstellung der Wahlfähigkeitszeugnisse (Lehrpatente), der Maturitätszeugnisse und Diplome; d. Genehmigung der Bauplätze für Schulhausbauten unter Vorbehalt der Beschwerde an den Regierungsrat; e. Genehmigung der Pläne für Schulhausbauten, Turnhallen und der Turnplätze; f. Aufstellung von Vorschriften betreffend das Schulmobiliar; g. Wahl von je fünf Mitgliedern in die Bezirksschulräte, der Gemeindeschulinspektoren und der Oberarbeitslehrerinnen; h. Anordnung von Untersuchungen über die Schullokalitäten in bezug auf deren sanitarische und bauliche Einrichtungen; i. bei schwerer Pflichtverletzung oder unsittlichem Benehmen Versetzung der betreffenden Lehrer ins Provisorium bis auf ein Jahr, oder Berufseinstellung derselben bis auf ein halbes Jahr; k. Verfügung der Verschmelzung von Bürgerschulen; l. Genehmigung der Lehrpläne, Schulordnungen und Lehrmittel der Privatilehranstalten; m. Entscheidung von Beschwerden; n. Entscheidung im Beschwerdefalle über die Zulässigkeit von Nebenstellen und Nebenbeschäftigungen der Lehrer; o. Entscheidung im Beschwerdefalle über die Zulässigkeit der Verwendung von Schulräumlichkeiten zu andern als Schulzwecken.

Der Erziehungsrat entscheidet mit Vorbehalt der Beschwerde an den Regierungsrat in folgenden Fällen: a. Streitigkeiten zwischen Lehrern und Schulbehörden; b. Schulhausbaufragen, soweit sie nicht in seiner abschließenden Kompetenz liegen; c. Berufseinstellung eines Lehrers oder einer Lehrerin über ein halbes Jahr hinaus, oder Versetzung ins Provisorium über ein Jahr hinaus wegen wiederholter oder schwerer Pflichtversäumnis, unsittlicher Aufführung, verschuldeter Dienstunfähigkeit, oder mangelhafter Leistungen; d. Erteilung der Maturität ohne Prüfung.

Der Erziehungsrat ist vorbereitende Kommission und erstattet Bericht und Antrag an den Regierungsrat in folgenden Angelegenheiten:

a. Schulgesetzgebung (Gesetz, Verordnungen, Reglemente); b. Errichtung neuer Schulen; c. Aufhebung bestehender Schulen; d. Trennung oder Vereinigung von Schulgemeinden; e. Wahl und Besoldung der Lehrer an den Staatsanstalten; f. Wahl und Entschädigung der Inspektoren der höheren Lehranstalten; g. Wahl der Aufsichtsbehörde an Staatsanstalten; h. Rücktrittsgelalte; i. Entlassung von Lehrern und Lehrerinnen aus den in den §§ 191 und 214 angegebenen Gründen; k. Staatsbeitrag an Schulhausbauten; l. Aufhebung von Privatilehranstalten; m. Statuten betreffend Privatstipendien; n. Entzug des Staatsbeitrages an das Schulwesen.

Dem Erziehungsrate steht die Befugnis zu, über wichtige Verhandlungsgegenstände besondere vorbereitende Subkommissionen zu ernennen.

So sehen wir, dass dieser Schulbehörde ein grosser Einfluss im Schulwesen gesichert ist, und wenn nun die Frage aufgeworfen wird nach den Erfahrungen, die man dabei gemacht habe, so ist die Antwort durch die Tatsachen gegeben: die Erfahrungen waren durchaus gute. Es muss auch anerkannt werden, dass seit Jahren politische und andere derartige Motive auf die Zusammensetzung des Erziehungsrates keinen Einfluss ausübten, sondern dass er um der Sache willen bestellt und dass speziell dem pädagogischen Fachelement bei der Wahl durch den Regierungsrat in weitgehendem Masse (Berücksichtigung aller Schulstufen) Rechnung getragen wurde.“

Die Erfahrungen, die man nach obigen Ausführungen im Kanton Aargau mit dem Erziehungsrat gemacht hat, müssen uns in der Ansicht bestärken, dass auch wir Berner diese Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren dürfen, wenn es mit unserem Schulwesen vorwärts gehen soll. Wenn kleinere Kantone dieses Kollegium von Schulmännern notwendig haben, das der Erziehungsdirektion mit Rat und Tat zur Seite steht, wie viel dringender muss dies erscheinen im grossen Kanton Bern mit seinen vielgestaltigen Schulverhältnissen, mit seinen zwei Sprachen, zwei Konfessionen, mit seinen verschiedenen Erwerbsverhältnissen, mit seinem Schulorganismus, der von der gemischten Schule in armen Berggegenden bis zur Hochschule alle Stufen umfasst und dazu noch eine Anzahl spezielle Bildungsanstalten aufweist! Kann man einem einzelnen Manne zumuten, dass er alle diese Verhältnisse gründlich kennt und das gesamte Unterrichtswesen in sachverständiger Weise zu leiten imstande ist? Die Aufgabe ist zu gross; sie ist es erst recht, wenn man, wie dies nun einmal in unserem Kanton nicht anders scheint sein zu können, an die Spitze des Unterrichtswesens Männer stellt, die infolge ihres Bildungsganges und ihres früher ausgeübten Berufes der Schule möglichst fern stehen, und wenn diese Männer sich mit Beamten und Angestellten umgeben, bei denen das gleiche zutrifft. Also, Erziehungsrat vor!

Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!“

Wir kamen in Münchenbuchsee an, nicht ohne lange Vorahnungen von Examennöten, Noten und Nieten und verfügten uns nach Hofwil zum Aspirantenexamen.

Eingedenk des zarten Sprüchleins: „Man ist eine alte Kuh und lernt noch immer mehr dazu“, setzte ich mich bald da, bald dort in eine der hintern Bänke als stiller Hörer. In der Schulpraxis von manchen Fächern entbunden, liess ich mir besonders Geschichte, Geographie und Deutsch munden und fand da, wie in den andern Gebieten, dass es in der Schulbildung der Aspiranten um ein Bedeutendes vorwärts gegangen ist. Zu meiner Zeit — es ist zwar schon lange her — wäre ich bei diesen Ansprüchen abgrundtief durchgefallen.

Es freute mich, dass in der Muttersprache nicht nur brockenweise Wissen abgefragt, sondern eine freie zusammenhängende mündliche Darstellung gefordert und dass auch Nachschau gehalten wurde nach der befohlenen und der freigewählten Lektüre der Schuljahre. Bei der stereotypen Antwort: „Schillers Tell“ dachte ich: „Die Schillerfeier und die Schenkung der Tellbüchlein hat doch etwas gewirkt.“ Ob aber die Burschen Göthes Hermann und Dorothea verstanden hatten? Es gäbe doch noch manches schöne Werk, das ihnen näher läge. J. Spyri wurde mehrfach genannt, auffallenderweise aber das wertvolle „Herz“ von Amicis selten oder nie.

Es ist in der Tat eine gute Idee, nicht nur den Schulstunden nachzufragen, sondern auch: „Für welchen Lesestoff hatten Sie Interesse, und was können Sie daraus wiedergeben?“ In den bezüglichlichen Aussagen zeigt sich viel von des Schülers Geistesart und Gedankenwelt. Zum Glück steht der jetzigen Schülerschaft bildender Lesestoff leichter und reichlicher zu Gebote als dazumal, wo ich Horns Liebesgeschichten und einige vergilbte Zauberbücher heimlich verschlang, über Genovefas Leiden trauerte und „die Ewigkeit der Höllenstrafe“ meine Träume schwarz färbte.

Hätten mich meine Lehrer noch nachdrücklicher zu gut deutschem und geläufigem Sprechen angehalten, statt mundfaule Bärenhaftigkeit zu dulden!

Die Prüfung in der Geographie war auch sehr ansprechend wegen den vielen Wie und Warum. Nicht nur Wissen verlangte der Fragende, sondern Einsicht und Verständnis, dass eins aus dem andern sich ergebe und alles eine Verkettung von Ursache und Wirkung sei; da war wahres Karten- und Gedankenlesen!

Geschichte und Französisch zeigten ein ganz bedeutendes Mass von Wissen, wie es im Französischen beim alten Regelkram nicht erreichbar

war; in der Geschichte kam man ehemals nicht über die Kriege der alten Zeit hinaus, und die Gegenwart blieb ein Buch mit sieben Siegeln. Auch die Naturkunde hat sich von der öden Systematik entmündigt und wächst sich aus zum brauchbaren Wissen und Erkennen der Lebensvorgänge.

Im Rechnen wurde nicht nach hohen Künsten gefragt, aber sicheres Behalten, klares Erfassen und rasche Lösung, überhaupt Geistesgegenwart und selbständiges Denken gefordert.

In der Religion wurde ausser dem ethischen Gehalt auch das sprachliche und historische Verständnis zu Rate gezogen, und weitschallende Laaa des Gesanglehrers brachten manchem zum Bewusstsein, dass man hier saubere Arbeit verlange, als solide Grundlage zu weiterem Aufbau; mit Zimmermannshaaren liess er sich nicht abspeisen.

Bei der verhältnismässig knapp bemessenen Zeit von anderthalb Tagen bei mehr als 70 Examinanden musste manches kurz und eilig abgetan werden; aber es gehört eben auch zu den Erfordernissen eines Examens, ja des Lebens, dass man sich zu geben wisse ohne langes Grübeln und Zaudern und ausser dem nötigen Wissen auch über ein rasches Können verfüge.

Eine liebe Erinnerung an leider vergangene Tage verdankt der Korrespondent und wohl noch mancher andere Examenbesucher der kunstreichen Hand des Malers Gehri von Münchenbuchsee, dem Darsteller der bernischen Volksseele. Im Musiksaal des Seminars ist ausser den Bildern anderer Pädagogen, die sich um die bernische Lehrerbildung verdient gemacht haben, auch das Brustbild des gewesenen Seminarlehrers und Vorstehers Fritz Schneider.

In der Reife männlicher Schönheit schaut sein liebes Antlitz mit der freien Stirne und den klaren Augen auf das Treiben unter ihm, im Hintergrund blühende Pflanzen, in deren Kenntniss er ein anerkannter Meister war und auch minder kundigen Kollegen mit nie versagender Bereitwilligkeit als zuverlässiger Berater aushalf.

Ich sehe ihn, wie ich ihn in Jünglingsfrische und in reifer Manneskraft gekannt und geschätzt; ich höre noch sein munteres Lachen und möchte mit ihm wieder jung sein; aber ich bin alt und nur die Erinnerung bleibt jung. Doch die Früchte deiner Taten, lieber Freund, leben und werden wieder neue Früchte bringen, und dein Name wird in Ehren bleiben.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit“. Das gilt auch in erfreulichem Sinne von der Lehrerbildungsstätte in Hofwil. Gesunder und wohnlicher ist sie jetzt als ehemals in den Klostermauern. Reiche naturkundliche Sammlungen, wie sie jetzt vorhanden sind und von dem schaffensfreudigen Lehrer und Vorsteher vermehrt und verwertet werden, sahen wir von anno ehemals nicht einmal im Traume. Die Zahl der Lehrer ist

grösser geworden; statt 40 oder mehr Zöglinge kommen jetzt etwas über 20 auf eine Klasse. Und die Verlegung des Oberseminars nach Bern, die angemessenere Besoldung der Seminarlehrer, das sind Fortschritte, freilich erkämpfte, aber vorhandene, von Volk und Behörden sanktionierte.

Wir dürfen über dem berechtigten Streben nach weiteren Verbesserungen nicht undankbar werden gegen unser Volk, das auch im Schweisse des Angesichts sein Brot sucht, aber für die Schulung seiner Kinder ein wachsendes Verständnis zeigt, das uns fernere Fortschritte in erfreuliche Aussicht stellt.

F. B.

Zum neuesten Kurs.

„Der Lehrer soll ein Künstler sein“, diese Forderung geht heute durch die ganze pädagogische Welt. Intensivere Ausbildung des Charakters, der Individualität wird verlangt. Als ihren Meister sieht die junge Schule den Bremer Scharrelmann an.

In der Schweiz haben sich eine ganze Reihe von Schulmännern der neuen Lehre angeschlossen. Ihre Thesen tönen uns entgegen aus der Antrittsrede des neuen, bernischen Seminardirektors Dr. Schneider, aus dem Votum Dr. Wagners (Langenthal) über das Sekundarschulinspektorat, aus dem Artikel „Sonnenschule“ von Dr. von Greyerz. Die ganze Bewegung ist leicht erklärlich. Gewiss lehnt sich Scharrelmann auf gegen den Druck, durch den deutsche Schulbehörden jede freie, geistige Regung bei Lehrer und Schüler zu verhindern suchen. Unter solchen Umständen muss ein junges, frisches Talent sich aufbäumen und nach Freiheit rufen. Und in der Schweiz, wie steht es da? Auch wir sind auf Abwege geraten! Die Rekrutenprüfungen mit der berüchtigten „Notenpresse“ haben in vielen Schulen die ödste Tatsachenpaukerelei hervorgerufen. Eine Reaktion war da eine notwendige Konsequenz. Nun aber verfallen Scharrelmann und seine Jünger ins andere Extrem. Der Unterricht, der auf praktische Kenntnisse abzielt, wird als reaktionär bezeichnet und das fleissige, exakte Studium vernachlässigt. Ein unklarer Künstlerdilettantismus tritt an Stelle der scharf erfassten Methode.

Unterrichtspläne, fachmännische Schulaufsicht stehen im Wege, also fort mit ihnen. Hauptsache ist, dass der Lehrer seine Individualität auf die Kinder überträgt. Da nun kann ich nicht mehr mitmachen, und ich erlaube mir, meinen Standpunkt kurz zu fixieren, mag man ihn auch als reaktionär bezeichnen. Wir können sagen, was wir wollen. Die Schule ist doch in erster Linie Unterrichtsanstalt; die eigentliche Erziehung müssen wir nolens volens noch dem Elternhause überlassen. Was verlangt besonders unser nüchtern denkendes Bernervolk von uns? Dass wir

die Kinder ausrüsten mit den nötigen Kenntnissen für den Kampf ums Dasein.

Nicht originelle Charaktere sollen aus unserer Schule hervorgehen, sondern brauchbare, praktische Menschen und Bürger. Da heisst es eben arbeiten, planmässig unterrichten und weiss Gott, hie und da auch ein wenig „drillen“. Wir wollen gewiss nicht ins Stockzeitalter zurückfallen; wir wollen auch keine einseitige Paukerei; aber ebensowenig wollen wir einen verschwommenen Dilettantismus, eine „geniale Liederlichkeit“. Unsere Schule darf nicht zum Versuchsfeld für pädagogische Kunststücke werden.

O. G.

Schulnachrichten.

Zu freundlicher Begrüssung wird den neu ins Amt tretenden Kolleginnen und Kollegen unser Blatt bis Ende Juni gratis zugesandt. Wer's noch nicht erhält, wird gebeten, seine Adresse einzusenden an die Administration: Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die dritte Generalversammlung fand am 3. dies unter dem Präsidium des Hrn. Lehrer Itten in Thun in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern statt. Zunächst wurde der von Hrn. Prof. Dr. Graf abgelegte Jahresbericht, aus dem wir in letzter Nummer das Wesentlichste mitgeteilt haben, genehmigt.

Ein Postulat der Lehrerschaft von Thun, dass den älteren Lehrern eine bedeutend höhere Prozentzahl von der Besoldung als Pension angerechnet werde, soll mit andern derartigen Eingaben bei der Statutenrevision im Jahre 1908 behandelt werden. Bezüglich Pensionierung von Lehrern und Lehrerinnen wurde entschieden, dass im Falle ein pensionierter Lehrer in den aktiven Schuldienst zurückkehrt, die Pension nicht mehr weiter bezahlt wird; weitere Beschränkungen der Pension etwa mit Rücksicht auf allfälligen Erwerb oder die Beschäftigung Pensionierter dürfen jedoch nicht gemacht werden. Betreffend die Aufnahme der Arbeitslehrerinnen in die Lehrerversicherungskasse wurde grundsätzlich festgestellt, dass es sich nur um Arbeitslehrerinnen handeln könne, welche aus ihrer Arbeitsschulpraxis leben, und nicht etwa um solche, die bloss wenige Stunden der Woche darauf verwenden.

Herr Prof. Dr. Moser sprach sich als Präsident der Prüfungskommission dahin aus, dass die Beiträge des Staates an die Kasse zu klein seien gegenüber denjenigen der Lehrerschaft, die in der dritten Abteilung versichert ist. Hier wurden nämlich von der Lehrerschaft im Berichtsjahr 1905 an Eintrittsgeldern, Mitgliederbeiträgen, Nachzahlungen usw. Fr. 248,891.95 geleistet, indes der Staat Bern bloss mit Fr. 130,000 die Lehrerversicherungskasse gespiessen hat, wobei noch zu bemerken ist, dass dieser Betrag von der Bundessubvention entnommen wird. Zudem geht ja die Pensionspflicht des Staates nach und nach an die bernische Lehrerversicherungskasse über, so dass hier also der Staat finanziell entlastet wird.

Die Allmacht des Unterrichtsdirektors. (Einges.). Eine ziemlich gute Schülerin war im 8. Schuljahr. Sie wurde von ihren Schwestern zur Austrittsprüfung überredet; Notwendigkeit hierzu war keine vorhanden. Der Fleiss in der Schule nahm nach gefasstem Entschluss bedenklich ab. Für den Unterweisungsunterricht und eine verfrühte Admission fand sich der Pfarrer einer freien Gemeinde.

Das Mädchen fiel in der Austrittsprüfung durch. Es sagte: „Ich gehe nicht mehr in die Schule.“ Die Mutter antwortete nicht: „Du musst!“, sondern stellte dem Mädchen frei, zu tun, was ihm beliebte, — dem Vater schien die Sache gleichgültig zu sein; — er ging aber aus Furcht vor drohenden Bussen zu Frau von Bonstetten, die Stellen und Austritte aus der Schule vermittelt. Herr von Bonstetten telephonierte und schrieb seinem guten Freund Gobat, und dieser dekretierte: „J. W. wird hiermit vom 9. Schuljahr dispensiert.“ Bern, den 20. April 1906.

Der Herr Unterrichtsdirektor unterzeichnete den Ukas und sandte ihn an denselben Schulinspektor, der wenige Wochen vorher hatte erklären müssen, das Mädchen könne nicht dispensiert werden.

Und die Moral von der Geschichte:

„Du Berner Familienvater, der du ein Kind 8 Jahre lang in die Schule geschickt, gehe zu Herrn von Bonstetten, der wird dir Absolution vom 9. Schuljahr verschaffen!“

Zeichen der Zeit. (Einges.). Wie das feurig flüssige Erdinnere gewaltige Anstrengungen macht, die starre Rinde der Erde zu durchbrechen und dabei ganze Städte in Trümmer legt, so kämpft in Europa der Geist der neuen Zeit gegen die mittelalterlichen Formen in Kirche und Schule. Wie entschieden die Bremer Lehrerschaft in diesem Geiste vorgeht, das ist jetzt der bernischen Lehrerschaft aus der Rezension eines Buches in Nr. 13 des „Schulblattes“ bekannt. Nun geht aber diese Bewegung weiter ihre Bahn. Die andern freien Reichsstädte, Hamburg und Lübeck, wollen nicht zurückbleiben. Die Hamburger Lehrer tun ähnliche Schritte wie die Bremer. Und in Lübeck hat eine Bewegung unter den Pastoren zu einer grossen öffentlichen Kundgebung geführt. Sechs Pastoren hielten stark besuchte, öffentliche Vorträge über „Glaube und Dogma“, „Bibel und Gotteswort“, den „Schöpfungsbericht“, „der Sohn Gottes“, die „Wunderfrage“ und das „Jenseits“. Auch in der Schweiz erwacht das neue Leben. Von Pfarrer A. Meyer zu Albligen ist eine Schrift erschienen, die heisst: Antikirchliches Viergestirn. Zu diesem Viergestirn zählt er die Herren Kutter, Faber, Platzhoff, drei Theologen, und Dr. Glaser. Aber es gibt noch andere Sterne, so Pfarrer Reinhardt, der bewiesen hat, dass das berühmte „Jenseits“ gar nicht „biblisch“ ist, so Pfarrer Pflüger, so Prof. Biedermann, so der berühmte Tolstoi, der sagt, dass die Kirchen „antichristliche“ Einrichtungen sind. Es gibt also unter den Theologen sogar ein antikirchliches Siebengestirn.

Wo soll das noch hinaus! Kant und Pestalozzi haben schon vor 100 Jahren die Einführung des Moralunterrichtes in die Volksschule empfohlen. Nordamerika, Frankreich, Solothurn, Neuenburg haben ihn sogar eingeführt. Waadt ist im Begriff, das Gleiche zu tun. Sogar England schafft jetzt den konfessionellen Religionsunterricht aus der Schule. Der Aargau will in seinem neuen Schulgesetz das Gleiche tun!

Noch „eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht!“ Der Kanton Bern! — Darum sei ruhig, mein Herze!

Die Tonart. (Korr.). Herr Greulich liest gelegentlich nicht nur den Bourgeois den Text, sondern auch den Arbeitern. So wendet er sich gegen die Tonart, welche aus dem gewerkschaftlichen Lager gegen die Arbeitgeber angeschlagen wird und gegen die Art und Weise, wie man diese bekämpft und die Arbeiterschaft für den Gewerkschaftsbund zu gewinnen sucht.

„Es ist im allgemeinen nicht Brauch“, sagt er, „dass man jemanden, mit dem man in Unterhandlungen zu treten wünscht, zuerst auf die grösste Art beschimpft. Der Metallarbeiter-Verband wendet dieses sonderbare Verfahren den Industriellen gegenüber an. Erst schreit er ihnen „Blutsauger“ und „Ausbeuter“ ins Gesicht, und dann lädt er sie mit einem mehr oder weniger freundlichen Brief zu Unterhandlungen ein. Weigert sich der Industrielle, darauf einzutreten, so wird ihm massloser Hochmut vorgeworfen.“

In bernischen Lehrerkreisen könnte man daraus auch etwas lernen. Man hat hier in letzter Zeit hie und da eine Tonart angeschlagen, wie man sie wohl etwa bei Arbeitern hörte, wo sie aber von den Einsichtigeren verurteilt wird. Und die Lehrer, die Anstand und Lebensweisheit lehren sollten, die wollen jene Tonart nachahmen, die uns die Gemüter von vornherein entfremden muss?!

Erinnerungsfeier der ehemaligen Kantonsschüler. (Korr.) Eine schöne Feier hatten letzten Sonntag die Schüler der ehemaligen Kantonsschule, die im Jahre 1880 gemäss dem vom Berner Volke 1878 angenommenen Gesetze aufgehoben wurde, nachdem sie ein Vierteljahrhundert bestanden hatte. Der Umstand, dass das Kantonsschulgebäude mit dem damit zusammenhängenden Hochschulgebäude in letzter Zeit abgebrochen worden ist, um einem Kasinobau Platz zu machen, liess bei Schülern den Gedanken aufkommen, einmal zu einer Sammlung zusammenzutreten und auch die noch lebenden Lehrer einzuladen, und zwar als Ehrengäste. Die Anregung hiezu fand einen fröhlichen Widerhall, und letzten Sonntag fanden sich 140 ehemalige Schüler zusammen, wozu 25 Ehrengäste kamen.

Laut Mitteilung von Herrn Gymnasiallehrer Emanuel Lüthi sind 2135 Schüler aus der Kantonsschule hervorgegangen, und haben 95 Lehrer daselbst gewirkt, von denen noch 14 am Leben sind.

Die Feier nahm ihren Anfang in der Aula des städtischen Gymnasiums, wo die Teilnehmer begrüsst wurden durch zwei gehaltvolle und mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprachen der Herren Emanuel Lüthi, der als Vertreter der ehemaligen Lehrerschaft, und Pfarrer Ris in Worb, der im Namen der alten Kantonsschüler sprach. Die Feier in der Aula und später beim Mittagessen wurde verschönert durch das Gymnasialorchester und einen Eliténchor, beide unter Hrn. Höchles Direktion.

Das Mittagessen war in der inneren Enge bestellt worden, und nachdem die leiblichen Bedürfnisse befriedigt waren, folgte unter dem Tafelpräsidium von Hrn. Pfarrer Ris Toast auf Toast. Es sprachen Oberst Theodor Zwicky, Rektor Benteli, Dr. Kummer, ehemaliger Erziehungsdirektor, Professor Schär in Strassburg, Grossrat Kurt Demme, Cherbuliez in Strassburg, einst Rektor der Kantonsschule und andere mehr.

Telegraphische und schriftliche Grüsse und Entschuldigungen langten in grosser Zahl ein von nah und fern. So auch von Hrn. Dr. Gobat und Hrn. Schuldirektor Schenk, sowie von Herrn Prof. Dr. Tobler in Berlin. Regierungspräsident Ritschard nahm teil an der Feier in der Aula, nicht aber am Mittagessen.

Auf Anregung des Tafelpräsidenten wurde beschlossen, in Zukunft von Zeit zu Zeit zusammenzukommen, dazu sogleich einen Verein zu gründen, der die Bildungsbestrebungen der Gymnasialjugend fördern und unterstützen soll. Eine sogleich vorgenommene Sammlung ergab einen Ertrag von 240 Fr., die dem Reisefonds des Gymnasiums, dem Orchester und den Kadetten zufällt.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. In der Sitzung vom 5. Mai wurde der neue Kantonalvorstand des B. L. V. bestellt. Es wurden in denselben gewählt die HH. Mühlethaler, Länggasse, Leuthold, Breitenrain, Stalder, Breitenrain, Vögeli, Sulgenbach, Keller, Gymnasiallehrer, Frl. Stauffer und Frl. Merz. Der Vorstand wird sich in den nächsten Tagen konstituieren, so dass nachher die Geschäftsabnahme vom Bieler Vorstände stattfinden kann. Wir gratulieren den geehrten Kollegen und Kolleginnen aufrichtig zu ihrem Ehrenamte und wünschen ihnen gutes Gelingen und viel Ausdauer bei der pflichtschweren Arbeit. Und wenn auch bisweilen die Atmosphäre des B. L. V. gewitterschwül ist und feurige Blitze auf das Zentrum niederfahren, so wollen sie dennoch unverdrossen weiterschaffen und die Devise des abtretenden Komitees festhalten: Allen können wir es nie gut machen; wir sind zufrieden, wenn wir es vielen recht machen!

Ein weiteres Traktandum bildete die Erhöhung des Beitrages für die Stellvertretungskasse. Diese Kasse weist nämlich in der Sektion Bern Jahr um Jahr ein durchschnittliches Defizit von Fr. 800 auf. Es musste daher, auf Antrag des Kantonalvorstandes in Biel, zur Sanierung dieses Übelstandes eine Erhöhung der bezüglichen Jahresbeiträge beschlossen werden und zwar für Lehrer eine solche von Fr. 8 auf Fr. 9 und für Lehrerinnen von Fr. 12 auf Fr. 20. Der letztere Beitrag scheint sehr hoch zu sein; er entspricht aber ganz dem Verhältnis der Inanspruchnahme der Kasse durch die Lehrerinnen. Vielleicht dienen diese hohen Zahlen auch ein wenig dazu, dass mancher Kollege oder manche Kollegin auf dem Lande mit weniger Neid auf uns Städter blicken. Die teuren Lebensverhältnisse, die hohen Beiträge in die Lehrerversicherungskasse usw. gleichen so ziemlich die Besoldung zwischen Stadt und Land aus.

F. W.

Das Armverschränken. (Korr.). Dass sich in Nr. 18 des „Berner Schulblattes“ eine Stimme gegen das Verschränken der Arme auf der Brust vernehmen lässt, hat den Schreiber dieser Zeilen gefreut. In der Schule hat er schon lange dagegen gekämpft. Man braucht es nur selber zu machen, um zu fühlen, dass sich dabei die Brust nicht weiten kann. Dass indessen die Arme immer auf den Rücken gehalten werden müssen, möchte ich auch nicht fordern, sondern möglichst Freiheit gestatten. Die Blutzirkulation kann doch wohl am besten stattfinden, wenn die Arme aufs Pult sich lehnen. Nur nicht die Hände in die Hosentaschen!

Amt Seftigen. (Korr.). Bindfadenförmig goss es herunter, als sich letzten Samstag den 5. Mai die Lehrerinnen und Lehrer des Amtes Seftigen nach dem so schön gelegenen Zimmerwald begaben, um dort über den Nutzen oder Schaden der Examen zu beraten. Die trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang ziemlich zahlreich anwesenden Jünger Pestalozzis waren bald in eifriger Diskussion begriffen, nachdem die beiden Referenten Kislig und Roth ziemlich gegensätzliche Thesen aufgestellt hatten. Die Examen wurden allgemein als Auswüchse, „Kröpfe“ bezeichnet. Der eine wollte eine Radikalkur vornehmen und den Kropf abschneiden, der andere wollte säuberlicher verfahren und Gegenmittel einreiben; somit teilt

sich das Auditorium in „Kropfab Schneider“ und „Kropfeinreiber“; schliesslich siegten erstere nach hartem Strauss. Beim fröhlichen II. Akt wurde der etwas unpässlich gewordene Lehrergesangsverein zu neuem Leben erweckt und Herr Rohrbach in Bütschel zu dessen Präsidenten gewählt. Durch Wegzug des bisherigen Bezirksvorstehers der Lehrerkasse war auch dieser Posten neu zu besetzen. Die Wahl fiel auf den bisherigen Stellvertreter Hrn. G. Rellstab in Belp. Als Stellvertreter wurde Hr. A. Zumbach in Gurzelen (der berühmte) und als Sekretärin Frl. F. Hirt in Rohrbach bei Rüeggisberg gewählt.

Berset-Müller-Stiftung. Im Altersasyle der Berset-Müller-Stiftung Melchenbühl bei Muri (Bern) sind infolge Todesfalles wieder zwei Plätze offen. Da die Verwaltungskommission bisher, trotz der Publikationen, stets etwelche Mühe hatte, die frei gewordenen Plätze zu besetzen, so wendet sie sich hiemit an die tit. Lehrerschaft und ersucht sie um ihre Unterstützung. Gewiss gibt es alte Leute, die der Versorgung in unserem Asyle würdig und bedürftig wären, aber eine Anmeldung unterlassen, aus dem einfachen Grunde, weil sie von der Existenz desselben eben keine Kenntnis haben. Diese Leute auf die Stiftung aufmerksam zu machen und ihnen bei der Anmeldung an die Hand zu gehen, wäre eine schöne Pflicht der aktiven Lehrerschaft.

Laut der testamentarischen Verfügung der Stifterin, Frau Berset-Müller sel., können in das Asyl aufgenommen werden alte, ehrbare Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie Lehrers- und Erzieherwitwen christlicher Konfession und schweizerischer oder deutscher Nationalität, die das 55. Altersjahr vollendet und die (bezw. deren Gatten) mindestens 20 Jahre lang in der Schweiz im öffentlichen oder privaten Schuldienste tätig gewesen sind. Kranke können nicht aufgenommen werden — es wird eine dem Alter entsprechende körperliche und geistige Rüstigkeit vorausgesetzt. — Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt Fr. 500; hievon verfallen Fr. 300 der Stiftung, während der Rest zur Deckung gewisser Auslagen, für die die Stiftung nicht aufkommt (Kleider, Bestattungskosten u. dergl.), reserviert bleibt und dem Pflegling beim allfälligen Austritt, oder den Erben im Todesfalle, soweit er nicht verwendet worden ist, zurückerstattet wird.

Im Asyl erhalten die Pfleglinge unentgeltlich Wohnung (mit Licht und Heizung), Nahrung, Wäsche, Bäder. Im Erkrankungsfall erstreckt sich die Pflegepflicht der Anstalt (Kosten für Arzt und Medikamente inbegriffen) auf die Dauer eines ganzen Jahres.

Reglemente können beim schweizerischen Departement des Innern bezogen werden. Anmeldungen sind an Hrn. Elie Ducommun, Kanonenweg 12, Bern, zu richten.

Die Verwaltungskommission der B.-M.-St.

Preisausschreiben. Der von einem Verein von Kinderfreunden herausgegebene „Kinderfreund“, welcher nunmehr unter dem neuen Titel „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung“ *) sowohl nach Ausstattung als Inhalt bereichert und verbessert erscheint, erlässt im Mai-Heft des laufenden (22.) Jahrganges sechs Preisausschreiben, die wir hiermit der allgemeinen Beachtung empfehlen, da ihre interessanten Aufgaben ohne Zweifel viele zur Mitarbeit veranlassen werden. Die Themata sind:

*) Erscheint am 15. jeden Monats. Preis pro Heft 20 Cts., Abonnement jährlich Fr. 1.50, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 2. —, Prachtband Fr. 2.50. Verlag und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

- I. Geschichten (Erzählungen, Plaudereien, Skizzen usw.) und unterhaltliche Aufsätze. Umfang höchstens 12 Seiten der Schülerzeitung. Erster Preis: 40 Fr.; zweiter Preis: 20 Fr.
- II. Humoristisches, Poesie oder Prosa, mit oder ohne Illustrationen. Erster Preis: 30 Fr.; zweiter Preis: 15 Fr.
- III. Gedichte (auch erzählende oder beschreibende), Gelegenheitsgedichte, Lieder, Reigen, Chöre, kurze dramatische Aufführungen. Erster Preis: 30 Fr.; zweiter Preis: 15 Fr.
- IV. Eine Kollektion von Rätseln, lebende Bilder und Spiele für Kinder. Erster Preis: 20 Fr.; zweiter Preis: 10 Fr.
- V. Abbildungen von Kindern in Verbindung mit Tieren oder Blumen, überhaupt Bilder, die den Kindern zur Förderung ihres Wissens oder ihres Gemütslebens oder ihres Schönheitssinnes dienen (Photographien, Zeichnungen usw.). Erster Preis: 30 Fr.; zweiter Preis: 15 Fr.
- VI. Schüler- und Familiengruppen (photographische Aufnahmen oder Zeichnungen). Erster Preis: 30 Fr.; zweiter Preis: 15 Fr.

An diesem Wettbewerb kann jedermann teilnehmen. Vorgezogen wird Wort und Bild mit schweizerischem Gepräge. Jede Arbeit muss Original sein und ist mit einem Motto zu versehen. Der Sendung ist ein verschlossenes Kuvert mit demselben Motto beizufügen, in dem sich die genaue Adresse des Einsenders befindet. Termin: 30. Oktober 1906.

Adresse für alle Einsendungen: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. — Prospekt gratis.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums.

Nach dem Turnen gemütliche Vereinigung bei einer „Kegelpartie“.

Die Hauptversammlung ist verschoben worden auf Samstag den 19. Mai. Näheres in nächster Nummer!

Adelboden. (Korr.) Die Schulgemeinde Ausserschwand hat in ihrer Versammlung vom 5. Mai abhin beschlossen, ihren weit ausgedehnten Schulbezirk zu trennen und zwei neue Schulhäuser zu bauen, eines für die innere Hälfte und das andere für die äusseren Bezirke. Wer die abgelegenen und unwegsamen Wohnstätten daselbst kennt, kann die Hausväter begreifen, dass sie es vorziehen, lieber zwei gemischte Schulen zu haben mit abgekürzteren Schulwegen, anstatt eine Unter- und Oberschule einzurichten mit den bisherigen langen und beschwerlichen Schulwegen. Namentlich im Winter bei starkem Schneefall wurde der Schulbesuch von einigen Wohnstätten aus geradezu zur Unmöglichkeit.

Oberhasli. (Korr.) Wieder ein Schritt vorwärts! Hier wurde am letzten Sonntag zum Mitglied des Grossen Rates gewählt Kollege Beat Tännler, Oberlehrer in Innertkirchen. (Wir gratulieren! D. Red.)

Instituteurs secondaires. Les examens en obtention du brevet secondaire, qui ont eu lieu les 17, 18 et 19 avril à Porrentruy, sous la présidence du Dr Koby, ont donné les résultats suivants:

Brevets: MM. Gustave Amweg, à Porrentruy; Jos. Barthe, à Chenevez; F. Cattin, à Bassecourt; Mlles Julia Dubied, à Neuveville; Alice Germiquet, à Neuveville.

Certificats: MM. Mäyr et Charles Montandon, à St-Imier.

Brevet pour école primaire supérieure: M. E. Neuenschwander, à Sonvilier.

Go.

Literarisches.

Buchhaltung. Die vorzüglichen Lehrmittel über Buchhaltung und Geschäftsaufsatz von Ferd. Jakob, Handelslehrer in Bern, sind um eine nützliche Beigabe vermehrt worden.

Es ist dies ein Heftchen, betitelt „Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischem System“, herausgegeben für gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen, sowie zum Privatgebrauche. Verlag der Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern. Es enthält in drei Abschnitten die nötigen Erklärungen zur Einführung der doppelten Buchhaltung und, daran anschliessend, die Ausführung eines zweimonatlichen Geschäftsganges nach dem amerikanischen System.

Die klare, anschauliche, leicht fassliche Anleitung und der überaus billige Preis (einzeln 50 Cts., partienweise von 10 Exemplaren an, à 25 Cts.) sichern diesem trefflichen Lehrmittel die gebührende, weiteste Verbreitung an unsern Fortbildungsschulen verschiedenster Richtung. Es sei hiermit wärmstens empfohlen!

J. R.

Die Anfänge menschlicher Kultur. Von Prof. L. Stein in Bern.

Wer die Ferienkurse an der Berner Hochschule im Sommer 1904 mitgemacht und sich der elektrisierenden Vorträge des Herrn Prof. Stein erfreut hat, kann sich mit dem hier angezeigten Büchlein ein Andenken an jene Tage verschaffen und die damals in sich aufgenommenen Eindrücke wieder auffrischen. Es ist das 93. Bändchen einer Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen unter dem Gesamttitel „Aus Natur und Geisteswelt“. Im Vorwort sagt der Verfasser, dass wir nur durch einen tiefern Einblick in Ursprung und Wesen von Sprache und Schrift, von Sitte und Recht, von Religion und Kunst das volle Verständnis für die Kulturprobleme der Gegenwart zu gewinnen vermögen. Vom vorgeschichtlichen Menschen, den Anfängen der Arbeitsteilung, der wirtschaftlichen, intellektuellen und moralischen Kultur gibt Herr Stein auf 140 Seiten eine gedrängte, geistvoll geschriebene, kurze Übersicht. Jedes der im Verlag von Teubner in Leipzig erscheinenden Bändchen „Aus Natur und Geisteswelt“ kostet gebunden Mk. 1 25.

H. B.

E. H. Bauernfeind: Der Natürlichkeit letzter Schluss. Selbstverlag: Weidenbach-Triesdorf, Bayern. Preis 80 Pfg. 88 Seiten.

Der Verfasser, ein begeisterter Natur- und Heilpädagoge, lehrt hier eine gemeinsame Grundlage einer naturgemässen Erziehungs- und Sittenlehre und zeigt den Weg zur Selbsterkenntnis und Selbsterlösung. Welche Schädigung Seele und Leib erfahren, wenn wir nach der heutigen Mode mit Thee, Kaffee, Schokolade, Fleisch und alkoholischen Getränken uns ernähren und erhalten wollen, welche Gefahren selbst der reichliche Genuss von Käse und weissem, raffinierten Zucker bringt, welche Blutentmischung und welches seelische Verderben und welche Entartung des Charakters das alles mit sich führt, das zeichnet uns der vielerfahrene und für Menschenwohl begeisterte Verfasser mit glühenden Farben vor. Zu menschenwürdigem Fühlen, Denken, Wollen und Handeln will er uns erziehen dadurch, dass wir die „Natur der Gottheit“ achten und in „bewusster Natürlichkeit“ unser Leben in Gesundheit und Vernunft führen.

Er verlangt auch, dass in den Schulen Unterricht in „naturgemässer Lebensweise“ erteilt werde. — Wer diese nützliche Schrift kaufen will, braucht nur dem Verfasser per Mandat 1 Mark 10 Pfg. einzusenden.

F. W.

Ausser den Rechnungen aus den Rekrutenprüfungen zusammengestellt von Ph. Reinhard ist soeben vom gleichen Verfasser im Verlag von A. Francke in Bern eine Schulausgabe erschienen.

Diese Sammlung umfasst ebenfalls vier Serien mündliche und vier Serien schriftliche Aufgaben: jede Serie 32 Tafelchen mit je 4 Rechnungen in starkem Umschlag. (Preis per Serie 35 Cts.) Die Auflösungen liegen nicht bei, sondern bilden ein apart käufliches Heft, welches nur an Lehrer abgegeben wird. Preis der Auflösungen 60 Cts.

Im Gegensatz zu der bereits in mehreren Auflagen erschienenen und namentlich zum Zwecke der Vorbereitung auf die Rekrutenprüfungen zusammengestellten Sammlung sind nun die Aufgaben der Schulausgabe nach Rechnungsarten und innerhalb derselben wieder methodisch geordnet, so dass sie nicht nur am Ende einer Periode zu Prüfungszwecken, sondern auch im Verlaufe des Unterrichts mit Vorteil Verwendung finden werden.

Kreissynode des Amtes Thun Donnerstag den 17. Mai, vormittags 9^{1/2} Uhr, in „Rebleuten“, Oberhofen.

Traktanden: 1. Vortrag Burkhalter über Pompeji. 2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Anzeige.

Die „Vorbereitungen für die Aufsatzstunde“ (à Fr. 2. 80) und die „Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im Lesebuch für das IV. Schuljahr“ (à Fr. 2. 80) sind erhältlich im Verlag *W. Kaiser*, Marktgasse, Bern; die „Beiträge für das V. Schuljahr“ (à Fr. 2. 80) und das „VI. Schuljahr“ (à Fr. 3. 80) beim Verfasser, Schulinspektor *Abrecht* in *Jegenstorf*.

Gleichstrom- und Wechselstrommaschine

harthölzerne Modelle für Physik und technisches Zeichnen, wirklichen Generatoren nachgebildet, von Lehrern und Elektrikern als ausgezeichnete Veranschaulichungsmittel bezeichnet, in der Schulausstellung in Bern aufgestellt, offeriert à 30 Fr.

Dr. Jordi, Zollikofen.

Bekannntschaft

zwecks glücklicher Heirat sucht wohlhabender, angesehener und solider Kaufmann mittlern Alters mit tüchtiger Tochter aus gutem Hause (nicht unter 30 Jahren), die Lust und Liebe zu Haus und Geschäft hat. Vermögen nicht erforderlich. Seriöse Zuschriften, mit der Bedingung gegenseitiger vollster Diskretion, unter Chiffre O H 6494 an **Orell Füssli, Annoncen, Bern.**

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfehltsich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.
A. Eggenschwiler-Zeltner.

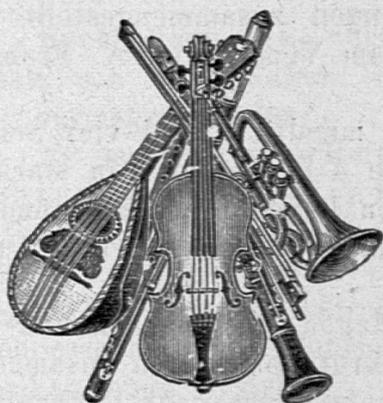
Oberhofen, Thunersee (H 3901 Y)

Gasthaus zu Rebleuten

empfehltsich der Tit. Lehrerschaft seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. Gute Küche. Mässige Preise.

Bestens empfehltsich

Frau R. Débarbouillé-Thönen.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten**, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.

Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

==== Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine ====

Restaurant Beatus

bei Sundlauenen

an der Merligen-Interlaken-Strasse, 15 Minuten von den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine. Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise. — Höflichst empfiehlt sich

Familie Wyler.

↻ Beatenberg ↻

Hotel und Pension Edelweiss

Besitzer: J. Gfeller-Schmid

empfehl't sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.

Kollbrunners Schulzeichnenpapier

ausgezeichnetes, holzfreies Papier. Überall eingeführt.

			1000	500	100 Blatt
Format 1	23 1/2 × 31 cm		12. —	6. —	1.30
" 2	25 1/2 × 34 "		15. —	7.50	1.65
" 3	31 × 47 "		24. —	12. —	2.60
" 4	34 × 51 "		30. —	15. —	3.30
" 5	47 × 62 "		48. —	24. —	5.20
" 6	51 × 68 "		60. —	30. —	7. —

G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.

Wissenschaftlich ausgeführte
Schulapparate und Bedarfsartikel

für den Unterricht in der
Physik, Chemie und Naturkunde

Spezialität elektrische Apparate
Obligatorische Lehrmittel

Komplette Ausstattungen — Billige Preise — Zahlreiche Empfehlungen,

Kaiser & Co., Bern.

Hotel u. Pension Tellsplatte

Vierwaldstättersee. (H 1599 Lz)

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der TELLSKAPELLE.

Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

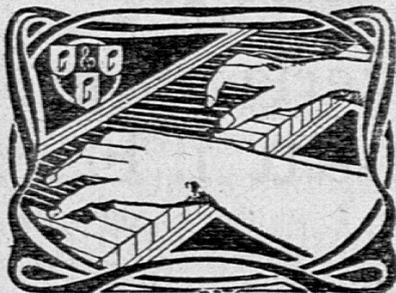
Restaurant Rosengarten

~ Solothurn. ~

Grösster, schönster und schattigster Garten Solothurns. Grosse Säle und Lokalitäten, den **Schulen, Vereinen und Gesellschaften** speziell bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen. Prima offene und Flaschenweine, sowie stets prima offenes Bier. Billard und Telephon.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst

Fritz Wenger-Balmer,
früher in Bern.



Pianos, Harmoniums
Verkauf, Umtausch, Vermietung.
Stimmungen prompt.
Alle Reparaturen billigst.

Gebr. Hug & Co., Zürich.

Besondere Bezugsvorteile für die HH. Lehrer.



Schulhefte

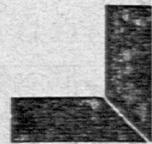
die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Lösblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse  Amthausgasse 24

Fabrik Murtenstrasse 76.

Zahlreiche Diplome. — Silberne und goldene Medaillen.



Zweisimmen
1000 m ü. M.
An der Montreux-
Berner Oberland-Bahn.

2
2
2
2
2
2

Hotel Krone u. Kurhaus

(Durch Um- und Neubau vergrössert)

Waldung nahe. — Grosser Garten. — Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Bäder, Douchen.

Familienhaus.

Grosse, komfortable Gesellschaftssäle. Restaurant. Schulen und Vereinen reduzierte Preise. Prospekte.

Höflich empfiehlt sich

J. Schletti, alt Lehrer.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen. *G. Thoenen, Besitzer.*

Schreibheft-Fabrik

Schulmaterialien  Papeterie en gros

G. Bosshart, Langnau i. E.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise.

————— Muster und Kataloge zu Diensten —————

Burgdorf. Gymnasium.

Infolge Todesfall ist am untern Gymnasium die Stelle eines **Lehrers** für Geographie und Deutsch und eventuell andere Fächer gleicher Richtung neu zu besetzen. Maximum der Stundenzahl 30. Anfangsbesoldung Fr. 3600 bis 3800. Amtsantritt auf 1. August 1906.

Anmeldungen sind mit Ausweisen bis zum 20. Mai 1906 beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Eugen Grieb**, Fürsprecher, Burgdorf, einzugeben.

Namens der Schulkommission,
der Sekretär: *Schwammlberger*.

(H 3156 Y)

~ Schulhefte ~

Ich führe nur prima-Qualität. Inhalt: 12 Blatt. Umschlag beidseitig blau Karton. Papier rein weiss, Heftpapier 8 kg. Löschpapier rot, ohne jeden Aufdruck. Alle Hefte tragen Schild und sind mit Faden geheftet.

	Preise:	
	la Qualität	
	1000	100
Unliniert Nr. 1	Fr. 58. —	Fr. 6. —
Querliniert ohne Rand	„ 58. —	„ 6. —
Karriert und Nr. 28	„ 60. —	„ 6. 30
Querliniert mit Rand, ebenfalls Nr. 21, 23, 24, 25	„ 62. —	„ 6. 50

3 % Skonto bei Beträgen von über Fr. 10, innert 10 Tagen Franko-Lieferung (ordinär Fracht, nächste Bahnstation, bei über Fr. 50).

Musterheft und Lineaturschema gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Bern.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Bernener Oberland).

Die **Tit. Schulen**, **Vereine** und **Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier zu **reduzierten Preisen**. Saal mit **Klavier**. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte). **Gaststube** für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Geb. Seiler, Besitzer und Leiter.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Soeben erschienen:

Über

Frauenberuf und Frauenbildung

von

Dr. E. Schneider, Seminardirektor.

Preis 30 Rp.

Der Vortrag wurde auf Veranlassung der Ortsgruppe Bern des Bundes abstinenten Frauen gehalten und die Drucklegung desselben von dieser Vereinigung speziell gewünscht.

Blätter für bern. Geschichte, Kunst und Altertumskunde.

Diese Zeitschrift erscheint viermal jährlich je zirka 64 Seiten stark mit vielen Illustrationen und kostet

nur Fr. 3. 80.

Heft II des zweiten Jahrgangs erscheint Ende Mai.